

**Rede
von**

Oliver Lottke, MdL

zu TOP Nr. 20 a

Aktuelle Stunde

**Soziale Sicherheit nicht nur zur Weihnachtszeit -
Gerechte Politik für Arbeitnehmerinnen und
Arbeitnehmer**

Antrag der Fraktion der SPD – Drs. 18/5374

während der Plenarsitzung vom 17.12.2019
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Anrede,

„Einer trage des anderen Last“ – so formuliert es Paulus in seinem Galaterbrief, nachzulesen in der Bibel (Galater 5,25-6,10). Der darin zum Ausdruck gebrachte Gedanke ist ein sehr frühes Bekenntnis zur Solidarität. Dieses Wort erinnert uns daran, dass wir nicht alleine leben, sondern in Gemeinschaft und Beziehungen.

Anrede,

ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, im konzertierten Zusammenwirken der Landes- und der Bundesebene das Paketboten-Schutz-Gesetz ins Werk zu heben. Wir erinnern uns: Anfang dieses Jahres war es die SPD-geführte Niedersächsische Landesregierung – namentlich Sozialministerin Carola Reimann, aber auch Ministerpräsident Stephan Weil persönlich – die eine Bundesratsinitiative ins Leben riefen. Ziel war es, die sogenannte Nachunternehmerhaftung auch auf den Bereich der Paketzustell-, Express- und Kurierdienste auszudehnen. Das Prinzip, dass dadurch der Generalauftragnehmer für seine Subunternehmer haftet, hat zuvor schon im Baugewerbe und in der fleischverarbeitenden Industrie gute Erfolge verbuchen können. Das ist ein nachhaltiger Einsatz für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der dort Beschäftigten.

Anrede,

Bundesarbeitsminister Heil hat die Initiative aus Niedersachsen aufgegriffen und nicht nur ein wirksames Gesetz geschaffen, sondern mit der Übertragung seiner Überwachung durch den Zoll klargemacht, dass dieses Gesetz kein zahloser Tiger sein soll. Der Bundestag hat im Oktober und die Länderkammer vor wenigen Wochen dem Vorhaben zugestimmt, sodass bereits das diesjährige Weihnachtsfest unter neuen, besseren Vorzeichen für die Beschäftigten der Paketzustellbranche steht. Ich danke sehr Carola Reimann und Stephan Weil, aber auch Hubertus Heil für den Einsatz, ein so solides Gesetz so sportlich über die kurze Strecke ins Ziel zu bringen.

Anrede,

3,5 Milliarden Pakete und Päckchen wurden im vergangenen Jahr in Deutschland von A nach B geschickt. Tagein, tagaus sind dafür zigtausend Männer und Frauen bei Wind und Wetter unterwegs. Unser Ministerpräsident Stephan Weil ist selbst als Zusteller auf Tour gewesen, um sich ein eigenes Bild zu machen – Respekt für diesen Rollenwechsel, Respekt aber vor allem auch für die vielen Menschen, die in der Zustellung arbeiten.

Dass es kein leichtes Geschäft ist, hängt nicht nur mit der Witterung zusammen: Das, was heute alles am Tablet angeklickt, alsbald verschickt und meist tags darauf zugestellt wird, ist nicht immer leichtgewichtig: Bücher, Kleidung, Geschenkartikel, aber auch Lebensmittel, hochwertige Elektronik, Fernseher und sogar richtig schwere Sportgeräte. Das ist ein Knochenjob, den die Kolleginnen und Kollegen da machen.

Anrede,

ein Job, den viele von uns nicht machen würden, manche auch gar nicht machen könnten – ich schließe mich da ein. Das Mindeste ist also, dass die Menschen unseren Respekt bekommen. Und natürlich guten Lohn für gute Arbeit – da sich das leider nicht von selbst versteht, war es gut und richtig, dass Niedersachsen vorangegangen ist und der Bund mitgezogen hat. So, wie wir auch als SPD bei unserem jüngsten Bundesparteitag deutlich gemacht haben, dass wir einen höheren Mindestlohn brauchen, damit wir Menschen, die ihr ganzes Leben hart gearbeitet haben auf unterschiedlichste Weise, ein Leben in Armut ersparen und ein menschenwürdiges Altern ermöglichen.

Anrede,

der Job der Paketzustellerinnen und Paketzusteller braucht mehr Wertschätzung: Die gesellschaftliche Akzeptanz ist, nett formuliert, ausbaufähig – wie in manch anderen Berufen. Denn mal Hand aufs Herz: Wer flucht denn nicht, wenn wieder ein gelber Van in zweiter Reihe parkt? Wir sind es gewohnt, dass heute Bestelltes in aller Regel morgen, spätestens übermorgen bei uns ankommt: Aber die wenigsten sind zuhause, wenn der Paketbote klingelt. Und kaum mehr sind bereit, mal ein Paket für den Nachbarn anzunehmen. All das produziert Frustration bei den Zustellerinnen und Zustellern, unnötige und doppelte Wege und insgesamt viel Ärger rund um Dinge, die unser Leben eigentlich schöner machen sollten.

Anrede,

bald ist Weihnachten. Wenn wir ehrlich sind, gibt es im Alltag auch losgelöst von diesem Hoch-Fest viel Gelegenheit, Dankbarkeit zu zeigen, die uns recht wenig Mühe kostet. Jeder Tag ist voller Möglichkeiten, mit mehr Nachsicht und mehr Respekt die Arbeit unserer Dienstleistenden wertzuschätzen – wenn sie mal in zweiter Reihe parken oder uns bitten, was für den Nachbarn anzunehmen.

Anrede,

Paulus hat uns daran erinnert, dass wir nicht alleine sind. Dass wir in einer Gemeinschaft füreinander einstehen. Dass uns das Wohlergehen unseres

Nächsten nicht egal sein soll. Dass wir dann besonders stark und solidarisch sind, wenn wir uns mit den Schwächeren unterhaken.

Das zu bedenken und zu beherzigen, ist eine gute Tat zum Weihnachtsfest. Es darf aber auch zum Alltag werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen ein frohes Weihnachtsfest und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.